



Presse- und Werbeagentur Wolfgang Jendsch  
Fachagentur für Brandschutz und Rettungsdienst  
D-78315 Radolfzell/Bodensee

Fachbeitrag 2945/02, Mai 2002 - Autor Wolfgang Jendsch

## **DDR-Knowhow**

### **Brandschutzeinheiten zur Wald- und Flächenbrandbekämpfung am Beispiel des Bundeslandes Brandenburg**

**Spricht man von Wald- und Flächenbränden, sind die Bilder lodernder Flammenwände und riesiger Rauchsäulen schnell gegenwärtig – Bilder, die aus den Weststaaten der USA kommen und uns die Dimension dortiger Naturereignisse vermitteln. Dass es aber auch in Deutschland zu nennenswerten Wald- und Flächenbränden kommen kann, zeigen die Einsatzstatistiken der Feuerwehren aus dem Norden der Republik. Insbesondere im Bundesland Brandenburg hat man entsprechende Vorbereitungen längst getroffen: Spezielle Brandschutzeinheiten übernehmen Knowhow und Technik auch aus der ehemaligen DDR.**

Seit mehr als drei Wochen hat es nicht geregnet. Der sandige Waldboden rund um Groß Dölln ist im wahrsten Sinne des Wortes „staubtrocken“, die karge Vegetation knistert geradezu wie Zweige eines längst vergessenen Weihnachtsbaumes. Über 30 Grad Hitze machen nicht nur den Spaziergängern und Wanderern zu schaffen, die in den ausgedehnten Waldgebieten der Schorfheide nördlich von Berlin unterwegs sind – auch die Frauen und Männer der Freiwilligen Feuerwehren spüren innerlich bereits, dass dieser Tag wieder einmal zu einem Inferno führen könnte.

Um 15.34 Uhr dann der geradezu erwartete Feueralarm – ein etwa 1000 Quadratmeter großer Flächenbrand droht auf einen ausgedehnten Kiefernbestand überzugreifen! Neben zahlreichen kleineren Wehren wird auch die zuständige Brandschutzeinheit des Nachbarlandkreises zu ihrem Sammelpunkt gerufen. Etwa 20 Tanklösch-, Löschgruppen- und Sonderfahrzeuge mit einer Mannschaft von rund 130 Mann stehen damit bereit, um Natur, Umwelt und Besitz zu schützen. Mit dabei im Fahrzeugpark der Brandschutzeinheiten – neben den Standardlöschfahrzeugen aus DDR-Beständen - die „bulligen Tatra“ aus der ehemaligen Tschechoslowakei mit ihrem für die Region unverzichtbaren Löschwasservorrat von bis zu 18.000 Liter, russische „Ural“- oder „Kamaz“-Tanker der einstigen Nationalen Volksarmee (NVA) sowie das taktische „Knowhow“ der Einsatzkräfte aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

### **Wald- und Flächenbrände in der Statistik**

Rund 1000 mal brennt es jährlich in deutschen Wäldern (<sup>1</sup>). Dabei hat sich die Waldbrandstatistik in den letzten Jahren insgesamt positiv entwickelt. Lag die Zahl der Brände im Jahre 1991 noch bei 1864 mit einer zerstörten Fläche von 921 Hektar, so nennt die Statistik 1998 insgesamt „nur noch“ 1032 Brände mit einer Schadensfläche von 397 Hektar. Im Jahre 2000 stieg die Zahl der Waldbrände wieder auf 1210, in Mitleidenschaft gezogen wurde dabei eine Fläche von 581 Hektar. Es entstand ein Gesamtschaden von rund zwei Millionen Euro.

Zahlen- und einsatzmäßiger Schwerpunkt der Waldbrandaktivitäten ist unbestritten der Norden der Bundesrepublik Deutschland. Die hier weiträumig anzutreffenden spezifische Heide- und Moorlandschaften sowie die ausgedehnten Kiefernwälder, verbunden mit einer oftmals feuchtigkeitsarmen und zugleich temperaturintensiven Witterung (Kontinentalklima) sind geradezu prädestiniert für Wald- und Flächenbrände auch größeren Ausmaßes. Im Vergleich innerhalb der nördlichen Bundesländer bilden die sogenannten „neuen“ Länder Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt den eigentlichen Schwerpunkt der Wald- und Flächenbrandaktivitäten.

In der neuesten Waldbrandstatistik (<sup>2</sup>) 2001 nimmt beispielsweise der Freistaat Sachsen den ersten Platz unter den einzelnen Bundesländern ein. Hier nennt die Statistik 60 Brände (im Vorjahr: plus 63%) mit einem Schadensumfang von etwa 38 Hektar und einer Schadenssumme von rund 130.000 Euro. Zwar liegt rein zahlenmäßig Brandenburg mit 258 Brandereignissen deutlich vorn, die dort vom Feuer tangierte Fläche liegt jedoch „nur“ bei 36 Hektar.

Ursachen der Wald- und Flächenbrände in Deutschland sind an erster Stelle fahrlässige (13%) und mutwillige Brandstiftungen (26%). Nur jeder 20. Brand wird auf natürlichem Wege, zum Beispiel durch Blitzschlag, ausgelöst. Natürlich Ursachen für Waldbrände sind dagegen in den USA sehr viel häufiger. Dort sind es die „Lightnings“ (trockener Blitzschlag), die immer wieder Wald- und Flächenbrände auslösen.

### **Am Beispiel Brandenburgs: Brandschutzeinheiten**

Brandenburg, das „neue“ deutsche Bundesland rund um die heutige Hauptstadt Berlin, nimmt im Bereich des vorbeugenden und abwehrenden Schutz gegen Wald- und Flächenbrände eine durchaus vorrangige Stellung ein. So wurden hier aufgrund der hohen Waldbrandgefahren in den 90er Jahren sogenannte „Brandschutzeinheiten“ (BSE) im Rahmen des Landeskatastrophenschutzes (LdKatS) konzipiert. Diese Einheiten sind in 14 Landkreisen des Landes Brandenburg je einmal vorhanden. Ihre taktische Besonderheit: Sie kommen in der Regel nicht im eigenen Landkreis zum Einsatz, sondern über die Kreisgrenzen hinweg in den jeweiligen Nachbarlandkreisen! Wenngleich in der Vergangenheit hauptsächlich bei Waldbränden eingesetzt, sind die Brandschutzeinheiten generell auch für andere Brand- und Großschadenslagen vorgesehen. Auch beim Oder-Hochwasser im Jahre 1997 beispielsweise haben sie sich bestens bewährt.

Die konzeptionelle Idee wird nach nochmaligem Nachdenken klar. Da sich die technischen und personellen Ressourcen der Brandschutzeinheiten aus den kommunalen Feuerwehren rekrutieren, sind diese bei Großschadensfällen gebunden. Hilfeleistungen beziehungsweise fahrzeugtechnische und personelle Verstärkungen können somit nur im Rahmen einer „Nachbarschaftshilfe“ zu erwarten sein. So werden bei entsprechenden Großeinsätzen der Feuerwehren im Landkreis „A“ bei Bedarf die Brandschutzeinheit(en) des/der Landkreise(s) „B“ (C, D) alarmiert zur Unterstützung, Verstärkung oder Ablösung der „A“-Kräfte.

Der Strukturaufbau einer Brandschutzeinheit basiert auf einem Runderlass <sup>(3)</sup> des Brandenburger Innenministeriums. Danach gliedert sich die Einheit neben der Einheitsführung (1:3, Führungsfahrzeug) in vier Züge mit einer personellen und fahrzeugtechnischen (in Klammern) Stärke von 1:21 (6), 1:37 (5), 1:37 (5) und 1:30 (5). Die Gesamtstärke der Brandschutzeinheit beträgt 1:132 (22) Mann.

Während dem ersten Zug fünf Tanklöschfahrzeuge (plus ein Meldekrad) zugeordnet sind, verfügen die Züge 2 und 3 über je ein LF 16 (vorgesehen als Zug-Führungsfahrzeug) sowie je über drei LF 8-STA (plus Meldekrad), der vierte Zug über ein LF 8, zwei LF 8-STA sowie über ein Versorgungskraftfahrzeug und ein Meldekrad. Die beiden LF 8-STA dieses Zuges können durch SW 2000 ersetzt werden.

Neben den in Brandenburg stationierten Fahrzeugen des Bundeskatastrophenschutzes (LF 16-TS der Brandschutzzüge „LZR“ und „LZW“ des erweiterten KatS) und den Fahrzeugen des kommunalen Brandschutzes – hier integriert beispielsweise auch die vom Land beschafften TLF 16/45 (Waldbrand-TLF vom Typ „Brandenburg“) - bestehen die Brandschutzeinheiten weitgehend aus Einsatzfahrzeugen der ehemaligen DDR-Feuerwehren sowie aus ehemaligen NVA-Fahrzeugen, die für den heutigen Zweck umgebaut bzw. ausgestattet wurden. Die Landkreise und Kommunen haben zudem die Möglichkeit, an Stelle der in der Konzeption vorgesehenen Einsatzfahrzeuge adäquate neuere Fahrzeugtechnik einzubinden (z.B. LF 8-STA durch LF 16 oder SW 2000).

Die Brandschutzeinheiten haben zwischenzeitlich einen festen Platz im Gefahrenabwehrsystem des Landes Brandenburg eingenommen. Sie können zudem bei Großschadenslagen die Ablösung bereits eingesetzter Kräfte sicherstellen und mit ihrer Fahrzeug- und Ausrüstungstechnik wertvolle Unterstützung leisten. Personelle Träger der Brandschutzeinheiten (BSE) sind die kommunalen Feuerwehren.

Das Land Brandenburg wird ihre BSE nach eigenen Angaben „schrittweise als landeseigene Katastrophenschutzseinheiten weiter ausbauen, ausrüsten und ausbilden“<sup>(4)</sup>. Ein Teil dieser vorgesehenen Ausrüstung konnte noch im Jahre 1993 mit der Beschaffung von Waldbrand-TLF 16/45 („Typ Brandenburg“) sowie 1994 durch die Beschaffung von 14 geländegängigen Führungsfahrzeugen umgesetzt werden. Andere norddeutsche Bundesländer verfügen bisher nicht über derartige spezielle Konzeptionen zur Technik und Taktik der Wald- und Flächenbrandbekämpfung. So

gibt es zum Beispiel in Mecklenburg-Vorpommern „... von Landesseite keine Vorgabe für eine solche Konzeption. Das Land hat mit der Verwaltungsvorschrift über die Mindeststärke, die Gliederung und die Mindestausrüstung öffentlicher Feuerwehren und Werkfeuerwehren <sup>(5)</sup> die Mindestausrüstung und –stärken der öffentlichen Feuerwehren geregelt“. Im Bundesland Berlin beispielsweise führen erste Überlegungen nunmehr dazu, „Brandschutzeinheiten“ ähnlich der Brandenburgischen Konzeption aufzustellen. Praktische Kontakte „über die Landesgrenzen“ sind bereits aufgenommen.

Im Freistaat Sachsen wird der Begriff „Brandschutzeinheiten“ nicht verwendet. Hier spricht man von „Katastrophenschutz-Einheiten des Brandschutzes“. Für die Wald- und Flächenbrandbekämpfung wurden speziell zwei KatS-Löschzüge „Waldbrand“ aufgestellt. Sie sind jeweils in den Landkreisen „Niederschlesischer Oberlausitzkreis“ und „Westlausitz-Dresdner Land“ stationiert und verfügen über sechs beziehungsweise sieben Tanklöschfahrzeuge zur Waldbrandbekämpfung.

Ein spezielles TLF-W <sup>(6)</sup> führte der Freistaat Sachsen auf der Basis des TLF 24/50 ein. Verändert beziehungsweise eingeschränkt demgegenüber wurden unter anderem die Fahrzeugmaße (max. mm L 7000, B 2500, H 3000), der Wendekreis (max. 16 m), das zulässige Gesamtgewicht (max. 12.500 kg), die Bodenfreiheit (mind. 310 mm), das Getriebe (Allrad, Singlebereifung), Frontstoßstange/Unterfahrschutz, Schutzgitter für Leuchten sowie die löschtechnischen Einrichtungen (mind. 4500 l Löschwassertank, Frontsprühanlage, Wasserwerfer, FLP 16/8, Schnellangriff). Gleichwohl bestehen ähnliche Konzeptionen in den norddeutschen Bundesländern sehr wohl auf Landkreisebene, zumal (in den „neuen“ Bundesländern) eine sehr ähnliche Konzeption bereits zu DDR-Zeiten den vorbeugenden und abwehrenden Schutz bei Wald- und Flächenbränden regelte und die entsprechenden (guten) Erfahrungen bei den Feuerwehren noch allgegenwärtig sind.

### **Einsatzfahrzeuge: Ein Mix von Ost- und Westtechnik**

Die Palette der Feuerwehr-Einsatzfahrzeuge, die in die brandenburgischen Brandschutzeinheiten sowie in die Feuerwehren der anderen norddeutschen Bundesländern für die Wald- und Flächenbrandbekämpfung integriert werden, ist groß und insbesondere für Fahrzeugfreunde außergewöhnlich interessant. Neben den herkömmlichen Einsatzfahrzeugen westdeutscher Produktion kommen insbesondere in den „neuen“ deutschen Bundesländern darüber hinaus noch heute zahlreiche Lösch- und Sonderfahrzeuge aus DDR-Zeiten bei Wald- und Flächenbränden zum Einsatz.

Zunächst jedoch ein Blick auf die westlichen Fahrzeugangebote der bekannten Hersteller. Da tut man sich schwer, für unbefestigtes Gelände geeignete, robuste Löschfahrzeuge für die Wald- und Flächenbrandbekämpfung zu finden. Über Jahrzehnte hinweg wurden dazu vor allem DIN-Tanklöschfahrzeuge (TLF) genutzt, die normalerweise in die Löschzüge der kommunalen Feuerwehren integriert waren. Die „speziellen“ Entwicklungen der Fahrzeugindustrie wiederum hielten sich hinsichtlich ihrer

Eignung als auch hinsichtlich des zur Verfügung gestellten Löschwasservorrates sehr in Grenzen. Erinnert sei hier beispielsweise an die KatS-Bundesfahrzeuge (LZ-W, LZ-R) <sup>(7)</sup>, an die vom Land Niedersachsen in den 60er und 70er Jahren beschafften TLF 8-W (TLF 8-Tr) <sup>(8)</sup>, TLF 16-T <sup>(9)</sup> oder GTLF 6000/8000 (ZB 6/24) <sup>(10)</sup>.

Auch die derzeit aktuellen Produkte diverser Hersteller vermögen letztendlich aus technischen und taktischen Gründen nicht restlos zu überzeugen: das Waldbrand-Löschfahrzeug „Typ Brandenburg“ (TLF 16/45-W) in unterschiedlichen Ausführungen <sup>(11)</sup> zum Beispiel oder die von Ziegler kürzlich vorgestellte Ausführungen eines Tanklöschfahrzeuges (TLF-W).

„Sehr schöne Fahrzeuge, aber nicht uneingeschränkt einsetzbar!“ - eine Einschätzung übrigens, die keineswegs nur den praktischen Erkenntnissen des Autors entspricht, sondern vielfältig aus den Kreisen der (Waldbrand-)Feuerwehren selbst zu hören war und ist.

In den ehemaligen Feuerwehren der DDR hat man seine Konsequenzen längst gezogen. Die bereits angesprochenen Tank- und Großtanklöschfahrzeuge aus den Oststaaten erfreuen sich selbst bei kleinsten Dorffeuerwehren gerade heute äusserster Beliebtheit. „Robust“, „unkompliziert in der Bedienung“, „leistungsstark“, „in höchstem Maße geländegängig“ auch für die tiefen Sandböden der Heide- und Kiefernlandschaften im Norden und Osten Deutschlands sowie „einzigartig hinsichtlich der mitgeführten Löschwassermengen“, so die sehr wohl kompetenten Aussagen derer, die mit diesem Gerät die oftmals tägliche Arbeit in Wald und Feld leisten müssen. Nach der Wende waren osteuropäische Feuerwehrfahrzeuge aus der ehemaligen Tschechoslowakei, aus der UDSSR, aus Ungarn oder aus Polen oft schnell und preisgünstig zu beschaffen, Fahrzeuge der einstigen NVA leicht umzurüsten in Löschwasser-Tanker oder Versorgungsfahrzeuge und nicht zuletzt erwiesen sich zahlreiche DDR-Standard-Feuerwehrfahrzeuge gerade für die Einsätze bei Wald- und Flächenbränden als ausgesprochen praktisch und günstig hinsichtlich des Preis-/Leistungsverhältnisses.

So finden sich heute bei den Feuerwehren in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt häufig noch die ehemaligen DDR-Einsatzfahrzeuge auf IFA W 50 (u.a. TLF 16, LF 16, SW 2000, Sonderfahrzeuge wie Abgas-LF oder GW/MTW), S 4000 (TLF 16, LF 16, SW 2000), das Großtanklöschfahrzeug G 5 oder waldbrandtaugliche Umbauten auf dem G5-Fahrgestell (z.B. Tankaufbauten) sowie die schon in der DDR in die damaligen Waldbrandeinheiten integrierten „LF 8-TS 8-STA“ vom Typ Robur LO <sup>(12)</sup>, Garant oder Granit. Sehr verbreitet gerade in den waldbrandgefährdeten Gebieten sind die Großtanklöschfahrzeuge (GTLF, TLF 32) auf Tatra 138, Tatra 148 und Tatra 815 unter anderem des tschechischen Herstellers Karosa, die ebenfalls aus Tschechien stammenden Tanklöschfahrzeuge vom Typ Skoda/Liaz, die aus russischer Produktion stammenden Tanklöschfahrzeuge auf ZIL 131 (TLF 24), Ural 375, Ural 4320, UAZ oder Kamaz 4310 (TLF, Tanker) sowie Feuerwehrfahrzeuge aus dem Nachbarland Polen (z.B.

Jeletz, Ikarus).

Alle diese schweren und meist extrem geländegängigen Einsatzfahrzeuge sind nach allgemeiner Einschätzung ihrer Nutzer bestens geeignet für den Einsatz bei Wald- und Flächenbränden und wurden/werden für die speziellen technischen, taktischen und regionalen Bedürfnisse umgebaut.

Ein Problem allerdings zeichnet sich über kurz oder lang ab. Aufgrund zunehmend fehlender Ersatzteile beziehungsweise dann, wenn eigene technische Fähigkeiten nicht mehr zum Erfolg führen, musste bereits manches Einsatzfahrzeug ausgemustert werden. Somit werden in den nächsten Jahren unweigerlich „moderne“ Ersatzbeschaffungen erforderlich.

### **Erkenntnisse nach 25 Jahren: Waldbrandprävention im Landkreis Celle**

Wir erinnern uns: Am 8. August 1975 begann die größte deutsche Waldbrandkatastrophe um 13.25 Uhr mit einem Flächenbrand im Landkreis Gifhorn/Niedersachsen. Weitere Großfeuer wurden am 9. August um 12.30 Uhr und am 10. August um 11.25 im Raum Leiferde/Meinersen, am 9. August um 12.50 Uhr im Raum Unterlüß/Schmarbeck, am 10. August um 12.30 Uhr im Raum Eschede/Oldendorf und am 12. August um 11.55 Uhr im Raum Gorleben/Trebel gemeldet. Bei dieser bisher größten deutschen Waldbrandkatastrophe wurden rund 10.000 Hektar Wald- und Heideland vernichtet, etwa 15.000 Kräfte befanden sich tagelang im Einsatz, sechs Feuerwehrangehörige kamen bei ihrem Einsatz ums Leben.

Das größte Problem für die eingesetzten Feuerwehren damals war der akute Löschwassermangel. Natürliche Wasserentnahmestellen wie Teiche, Kiesgruben oder Flüsse lagen meist weit von den Brandstellen entfernt. Tanklöschfahrzeuge mußte lange Strecken fahren, um ihre Wasservorräte auffüllen zu können. Weil einzelne Brandabschnitte mit Löschfahrzeugen nicht erreichbar waren, mußten lange Schlauchleitungen – oft über mehrere Kilometer hinweg - gelegt werden, um wenigstens etwas Wasser direkt an das Feuer zu bringen. Nicht selten wurden diese Schläuche vom Feuer vernichtet – oder sie mußten aus taktischen Gründen zurückgenommen und umgelegt werden. Einzelne Löschgruppen und Fahrzeuge, aber auch ganze Einheiten mit ihren Fahrzeugen wurden vom Feuer eingeschlossen, nachdem sich die böigen Winde schnell und unvorhersehbar drehten.

In einer solchen Situation kamen am 10. August 1975 in der Nähe der Gemeinde Meinersen fünf Feuerwehrmänner ums Leben, als sie mit ihrem Tanklöschfahrzeug auf einer schmalen Schneise von einer Feuerwalze überrollt wurden.

Nach mehr als 25 Jahren hat man nicht nur in Niedersachsen aus den Erkenntnissen des damaligen Waldbrandinfernos sowie aus den Erfahrungen der Zeit danach gelernt. Überall in den nord- und ostdeutschen Waldgebieten wurde aufgerüstet. Technische und taktische Konzepte wurden den neuesten Erkenntnissen gemäß überarbeitet, angepasst oder völlig neu erarbeitet.

Heute sorgen nicht nur in den Landkreisen Celle und Gifhorn eine Reihe von Einrichtungen zum Vorbeugenden Waldbrandschutz sowie neue Technik dafür, daß Wald- und Flächenbrände möglichst frühzeitig kontrolliert und gelöscht werden können.

- So wurde die Zahl der speziell für Wald- und Flächenbrände ausgestatteten Tanklöschfahrzeuge (TLF 8-W) in den gefährdeten Regionen deutlich erhöht. Der Landkreis Celle beschaffte beispielsweise für seine Freiwilligen Feuerwehren Mercedes-Benz-Unimog 1300 L mit Schlingmann-Aufbau. Die Fahrzeuge sind ausgestattet mit einem 1800-Liter-Löschwassertank, mit einem auf dem Dach verlastbaren Strahlrohr, das über die Dachluke während der Fahrt bedient werden kann und mit einer Schnellangriffseinrichtung heckseitig. Die TLF 8-W ersetzen die Löschfahrzeuge der ehemaligen Katastrophenschutz-Einheiten (MB-Unimog 404 S).
- Neu beschafft wurden Außenlastbehältern für den Löscheinsatz mit Hubschraubern. Die auf Anhängern verlasteten Behälter fassen 5000 und 900 Liter Wasser. Sie können in offenen Gewässern befüllt und vom Hubschrauber aus per Luftdrucksteuerung und Bodenventil über dem Einsatzgebiet entleert werden. Zum Einsatz hierzu werden hauptsächlich Hubschrauber der Bundeswehr (CA 53 für die 5000-Liter-Behälter, Bell UH 1D für die 900-Liter-Behälter) eingesetzt werden.
- In den unzugänglichen Wald- und Heidegebieten wurden befestigte Zufahrtswege ausschließlich für schwere Löschfahrzeuge angelegt. Für den privaten Fahrzeugverkehr sind diese Zufahrten mit einer Schranke gesperrt. Diese Wege sollen die möglichst ungehinderte Zu- und Abfahrt der eingesetzten Feuerwehrfahrzeuge aus bestimmten Waldstücken, Moor- oder Heidegebieten sichern.
- An in den Wald- und Heidegebieten liegenden Gewässern (Seen, Fischteiche, Kiesgruben) wurden Löschwasser-Entnahmestellen angelegt. Feste Standflächen garantieren dabei sicheres Arbeiten beim Einsatz der Pumpen und Fahrzeuge, befestigte An- und Abfahrten machen auch hier eine Art „Kreisverkehr“ der Löschfahrzeuge möglich.
- Dort, wo offene Gewässer fehlen, wurden beispielweise ausgediente Heizöltanks zu Löschwasser-Vorrattanks umgebaut und in die Erde verlegt. Zusammen mit speziell angelegten Tiefbrunnen und Entnahme-Amaturen stehen damit jeweils zwischen 20.000 und 100.000 Liter Wasser für die Feuerwehr zur Verfügung. Die Anzahl dieser preisgünstigen Behältnisse wird ständig erweitert.

Zwar gehören die alten hölzernen Feuerwachtürme in der Lüneburger Heide sowie in den Waldgebieten der anderen Bundesländer noch nicht ganz der Vergangenheit an, neuerdings übernehmen jedoch Feuerwehr-Flugdienste während der Sommermonate die Überwachung der weitläufigen Wald- und Heideflächen aus der Luft. Eingesetzt werden dabei kleine ein- oder zweimotorige Flächenflugzeuge (z.B. Piper), die in der Regel mit dem Piloten, dem Co-Piloten und einem Flugbeobachter der Feuerwehr besetzt sind. Wald- oder Flächenbrände werden gegebenenfalls geortet und an

die Leitstellen gemeldet. Einsatzfahrzeuge können zudem aus der Luft an die Brandstelle dirigiert werden.

### **Fußnoten zum Beitrag**

- (1) Im Vergleich dazu Zahlen aus den USA: Bei 84.079 Wald- und Flächenbränden war eine Fläche von 3.570.911 Acres betroffen. Die Gesamtkosten für die Brandbekämpfung lagen bei 542 Millionen Dollar;
- (2) Im Jahre 1991 wurden erstmalig umfassende statistische Erhebung in Deutschland vorgenommen. In der DDR begannen statistische Erhebungen in 1946. Nach der Wende wurde im Jahre 1990 auch eine einheitliche Waldbrandstatistik geführt;
- (3) Runderlass III Nr. 76/93 des Ministerium des Innern, Land Brandenburg, vom 3. August 1993
- (4) Runderlass III Nr. 76/93 vom 3. August 1993;
- (5) Feuerwehr-Mindeststärken-Vorschrift vom 8. Oktober 1992, Amtsblatt M-V, S. 1179;
- (6) Technische Richtlinie „Tanklöschfahrzeug zur Waldbrandbekämpfung“ (TLF-W), veröffentlicht im Sächsischen Amtsblatt Nr. 3, 15. Januar 1998;
- (7) TLF 8 auf MB-Unimog 404; TLF 8 auf Borgward B 2500/Buschmann; TLF 16, LF 16-TS und SW 2000 der 125/150-Generation von Magirus (Rund- und Eckhauber) sowie das LF 16-TS der MB 1113-Baureihe;
- (8) TLF 8-W auf MB 1113 beziehungsweise auf MB-Unimog 1300 L als Sonderentwicklung für das Bundesland Niedersachsen;
- (9) TLF 16-Trupp auf Magirus 150 D 10 A, entwickelt als sogenanntes „Waldbrand-TLF“ mit einem auf dem Aufbau montiertem Wasserwerfer;
- (10) Großtanklöschfahrzeuge auf Magirus (Eck- und Fronthauber) mit Löschwasservorräten von 5000 bis 8000 Litern, z.B. „Typ Hessen“;
- (11) MB 1124 Ziegler/Metz, IM-EuroCargo Magirus, MB-Unimog 2150 FLG, MAN 12.232 Metz;
- (12) Mannschafts- und Gerätewagen Robur-LO mit Schlauchtransportanhänger; komplette Ausrüstung zur Waldbrandbekämpfung für eine Löschgruppe.

Redaktioneller Hinweis:

Der Beitrag „DDR-Knowhow“ wurde in der Ausgabe 8/2002 der Fachzeitschrift „BrandSchutz“ veröffentlicht. Eine weitere Veröffentlichung zum gleichen Thema unter dem Titel „DDR-Vergangenheit - Brandschutzeinheiten zur Wald- und Flächenbrandbekämpfung“ erfolgte in der Ausgabe 2002 des Fachbuches „BRAND - Die Feuerwehren der Welt“.

**Autor: Wolfgang Jendsch**

**Fachredakteur Brandschutz/Rettungsdienst - mit Arbeitsschwerpunkten „Wald- und Flächenbrandbekämpfung (Wildland Firefighting/USA), „Brandschutz- und Rettungssysteme der neuen EU-Mitgliedsstaaten“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehren“;**

**Mitglied „International Association of Wildland Fire“ (IAWF), Virginia/USA;**

**News Editor IAWF-„Wildfire Magazine“;**

**Fachberater Dokumentation/Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecher (bis 2003) der Feuerwehr Radolfzell/Bodensee;**

**Internationaler Bodensee-Feuerwehrebund (BFB), Pressesprecher (bis 2003).**

**Rechtsbelehrung:**

Dieser Beitrag ist unheberrechtlich geschützt (Copyright).

Alle weiteren Veröffentlichungen sowie anderweitige Nutzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Autors. Zuwiderhandlungen gegen das Urheberrecht werden rechtlich verfolgt und mit Schadensersatzforderungen belegt.